

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen würt.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 146.

Montag, 14. Dezember 1903.

39. Jahrgang

Kundschau.

Stuttgart, 12. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl wurden von dem Zettel der vereinigten bürgerlichen Parteien 4 Kandidaten gewählt. 3 von der deutschen Partei und 1 Konservativer. Von dem Zettel der Volkspartei u. Sozialdemokratie gingen ebenfalls 4 durch, 3 Volksp. u. 1 Soz. Während die bürgerl. Parteien bei der letzten Gemeinderatswahl nur 1 Kandidaten durchbrachten ist es ihnen diesmal durch den Zusammenschluß gelungen 4 Mitglieder durchzubringen. Am schlimmsten kam dabei die Sozialdemokratie weg, welche mit ihrem Drittel sämtl. abgegebenen Stimmen nur 1 Kandidaten durchbrachte, während die Volkspartei, welche kaum ein Zehntel der Wähler hinter sich hatte, mit ihren 3 Kandidaten am günstigsten abschnitt.

Stuttgart, 9. Dez. (Oberlandesgericht.) Wie der Aberglaube an Hexen noch verbreitet ist und welche traurigen Folgen derselbe haben kann, das zeigte in betäubender Weise ein Fall, der sich in der Gemeinde Weilheim, Oa. Kirchheim u. L., abspielte. Der Bauer Gg. Jul. Moll in Weilheim erklärte verschiedenen Personen gegenüber die Ehefrau des Johann Jakob Weber ebenda für eine Hexe und behauptet auch jetzt noch, sie sei ihm vorigen Herbst als „lange, dünne Schwarze“ vor seinem Bett erschienen, sodas sie seine Frau und sein Kind sehr geängstigt hätten; erst auf sein Zurufen sei sie verschwunden. Auf die von dem Ehemann der Weber gegen Moll beim Schöffengericht Kirchheim u. L. angestregte Beleidigungsklage wurde letzterer freigesprochen, derselbe dagegen in 2. Instanz von der Strafkammer Ulm am 3. Okt. d. J. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, da das Gericht annahm, daß die Bezeichnung als Hexe im Volksglauben als geächtete Person verstanden werde und geeignet sei, betr. Person in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Straffenat des Oberlandesgerichts verwarf die Revision unter Zuschuldung sämtlicher Kosten an den Angeklagten.

Stuttgart, 10. Dez. Der erste Haupttreffer mit 100 000 Mk. bar in der vom 9. bis 12. Dezember stattfindenden Freiburger Geldlotterie, welcher auf Nro. 224370 fiel, wurde von der hiesigen Generalagentur C. Breitmeyer, und zwar am Tage vor der Ziehung, wo Breitmeyer nur noch einige Lose hatte, einzeln verkauft. Der glückliche Gewinner ist noch nicht bekannt.

Neuenbürg, 11. Dez. Das hiesige städtische Elektrizitätswerk, das eine Wasserkraft der Enz mit ca. 130 Pferde-

kräften erhält, geht seiner baldigen Vollendung entgegen, so daß dessen Eröffnung wohl noch in diesem Monat erfolgen kann. Bis jetzt sind 900 Glühlampen angemeldet und 5 Motoren mit zus. 15 Pferdekraften.

Tübingen, 11. Dez. Im Konkurs des vormaligen Bankiers Bräuning hier fand heute durch die Konkursverwaltung die öffentliche Versteigerung der beiden Lebensversicherungspolizen des Bräuning über 30 000 Mk. und 10 000 Mk. im zweiten Termin statt. Ein Hauptgläubiger, Stadtgeometer Eberhardt hier, erstand beide Polizen um 17 800 Mk.

Göppingen, 10. Dez. Eine wichtige Neuerung, von der hoffentlich viel Gebrauch gemacht wird, hat die hiesige Ortskrankenkasse eingeführt. Die neue Bestimmung lautet: „Berechtigt, der Klasse als freiwillige Mitglieder beizutreten, sind selbständige Gewerbetreibende die nicht regelmäßig mehr als 2 Lohnarbeiter beschäftigen, und die das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben“. Der neuen Bestimmung hat das Oberamt Genehmigung erteilt.

Bom Bodensee, 10. Dez. Nicht ganz 2 km mehr und der Simplontunnel, das größte derartige Unternehmen unserer Zeit, ist durchschlagen. Ende November waren von den 19 730 m Länge 17 755 m durchboert, es verbleiben somit nur noch 1975 m. Auf der Nordseite mußten die Arbeiten 216 Stunden unterbrochen werden, da man auf eine heiße Quelle stieß.

Pforzheim, 11. Dez. Zwei Goldschneidwerkzeuge wurden dieser Tage hier festgenommen, außerdem die Frau des erst vor kurzem wegen Goldhehlerei mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus bestrafte Fässers Joh. Zoller, bei dem seiner Zeit nicht genügend festgestellt werden konnte, von wem ihm das Gold, über dessen Herkunft er sich nicht ausweisen konnte, zugeflossen ist.

Berlin, 10. Dez. In der heutigen Reichstagsitzung wies der Reichskanzler Graf Bülow zunächst die Angriffe Bebels gegen die Organisation des Heeres zurück. Der militärische Drill, von dem Bebel gesprochen habe, sei nicht Selbstzweck, er trage aber wesentlich zu dem guten Erfolge des preussischen Heeres seit Wilhelm I. bei. Der Zweck der Manöver sei nur eine kriegsmäßige Ausbildung. Die Manöver seien eine Vorbereitung für den Kriegsfall. Redner geht dann auf die gestern von Schädler erwähnten Soldatenmißhandlungen über und sagt: Wir alle verurteilen die Roheit und Grausamkeit. Er betrachte mit den Kriegsministern der Bundesstaaten es als seine heilige Pflicht, mit allen Mitteln

Ausschreitungen entgegenzutreten und sie auszurotten (Bravo). Er bestreite keinem Reichstagsmitglied das Recht, hier militärische Fragen zur Sprache zu bringen. Die Kritik sei bei militärischen Fragen allerdings berechtigt; es gebe aber eine doppelte Art von Kritik, eine solche, die in patriotischer Absicht den Körper gesund erhalten wolle, und eine andere, der es mehr auf Agitationsstoff als auf die Sache ankomme. Das sei die von der Sozialdemokratie seit Monaten geübte Kritik. Sie verallgemeinere jeden einzelnen Fall, als ob es nicht auch bei den Sozialdemokraten rüchtige Schafe und gemeine, schwache Menschen gäbe. Die Armee zähle eine halbe Million. Wenn darunter Ausschreitungen vorkommen, so seien doch die Angriffe gegen die gesammten militärischen Institutionen damit noch nicht gerechtfertigt. Zudem sei zu konstatieren, daß die Ausschreitungen von Jahr zu Jahr abnehmen; wo sie sich aber zeigen, können sie nicht genug bestraft werden. Man dürfe aber auch hier nicht verallgemeinern. Er protestiere dagegen, daß solche häßliche Erscheinungen als etwas für das deutsche Offizierskorps Typisches hingestellt werden. Das Offizierskorps sei von ehrenhafter Bestimmung durchdrungen, und die großen Erfolge des 1870er Krieges seien im wesentlichen zurückzuführen auf die altpreussische Tüchtigkeit und Anspruchslosigkeit des Offizierskorps. Wenn weiter Bebel ihm Untätigkeit in der Mandchurei vorgeworfen habe, so entgegne er, es gebe kein Land in der Welt, wo wir so wenig zu tun hätten, als gerade die Mandchurei. Komplikationen seien dort für uns ausgeschlossen; denn unsere Politik sei doch so besonnen und friedliebend wie möglich. Sollten wir aber dennoch in Konflikte verwickelt werden, so wäre das nicht unsere Schuld. Der Reichskanzler bedauert gegenüber den heftigen Angriffen Bebels auf Rußland, welches Bebel unter Hinweis auf die Vorgänge in Kischinew als halbbarbarisch bezeichnet hatte, die Art und Weise, wie Bebel gesprochen. Diese Art werde sicherlich Genugtuung bei den ausländischen Gegnern erregen, die geflissentlich bemüht sind, die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu trüben. Er sei aber überzeugt, die Mehrheit des hohen Hauses auf seiner Seite zu haben, wenn er sage, daß eine derartig zügellose Kritik weder der Würde noch den Wünschen und Interessen des deutschen Volkes entspreche. (Lärm und Zustimmung.) Ueber die Handelsverträge habe Bebel ebenfalls in einer Weise gesprochen, die geeignet wäre, deren Zustand

bekommen zu erschweren, wenn das Ausland glauben würde, Bebel übe einen bestimmenden Einfluß auf unsere Politik aus. Demgegenüber betone er, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor an dem Grundsatz festhalten, auf annehmbarer Basis, baldmöglichst zu Handelsverträgen zu kommen. Wenn Bebel frage, weshalb er nicht ein Millerand werden wollte, um in der sozialpolitischen Gesetzgebung sich mehr zu betätigen, so antwortete er, weil einmal Millerand durchaus ein französischer Patriot sei, während Bebel stets erkläre, daß er nicht auf nationalem Boden stehe, zweitens aber sei er überzeugt, daß einem deutschen Millerand von keiner Seite mehr Knüppel zwischen die Räder geworfen werden würden, als von Bebel. Darüber könne nach dem Dresdener Parteitag kein Zweifel bestehen. Von einem Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung sei keine Rede. Die verbündeten Regierungen seien weiter bestrebt, die Rechte der Arbeiter immer mehr zu beschützen, und werden nach und nach an die großen Fragen der Arbeitszeit und der Frauen- und Kinderarbeit sowie der Lohn- und Zahlungsmethode unter vollster Aufrechterhaltung unserer Konkurrenz auf dem Weltmarkt herantreten. Es sei die Pflicht des Staates, die Arbeiter gegen die Gefahren ihres Berufs und Lebens zu schützen. Man hoffe, im nächsten Jahrzehnt auch noch der Lösung der harrenden Aufgaben bezüglich der Witwen- und Waisenversorgung und später der Arbeitslosenversicherung näherzutreten zu können. Die Sozialdemokratie schreie über Terrorismus. Welche Partei aber übe einen solchen Terrorismus aus wie diese? Die Sozialdemokratie rede über das finstere Mittelalter. Wo habe es da ein Konzil voll solcher Unduldsamkeit und Kerkerrückerei gegeben, wie beim letzten Parteitag in Dresden? Keine Bulle war so intolerant wie die Erklärung Bebels gegen Bernstein. Die sozialdemokratische Freiheit sei eine Willkür. Es gilt bei ihnen das Wort: Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein. Ich erkenne die Disziplin und Opferfreudigkeit der Sozialdemokraten an, vermissen aber positive Leistungen und eine Klarheit des Programms. Je mehr Ihre Zahl im Hause anschwillt, desto mehr liegt Ihnen die Ehrenpflicht ob, recht bald mit positiven Vorschlägen hervorzutreten,“ sagte Fürst Bismarck. Das sei nun 20 Jahre her; aber noch immer hätten sie den von ihnen gewünschten Organisationsplan der Verfassung nicht vorgelegt. Dabei habe Bebel in Karlsruhe gesagt: „Der Untergang der bürgerlichen Gesellschaft steht viel näher bevor, als sie glauben.“ Bebel müsse doch also detaillierte Angaben machen können. Aber hier gehe es Bebel wie den Verteidigern in Paris. Da wurde auch immer von einem geheimnisvollen Plane gesprochen, aber wenn man nach ihm fragte, war er immer bei einem Notar oder im Testament deponiert. Statt der fortgesetzten Kritik solle die Sozialdemokratie doch endlich angeben, was sie an Stelle des Bestehenden setzen wolle. Wenn Bebel das Milizheer pries, so frage er, was wir machen sollten, wenn wir ohne eine starke wohl-disziplinierte Armee von den Nachbarn angegriffen würden. Zudem müßten wir eine noch größere Armee haben, wenn wir uns nach Bebels Wunsch in Finnland, Rumänien, und der Mandchurei einmischen wollten. Wie denke sich Bebel das Verhältnis zu Rußland? Dieses würde sich doch nicht ignorieren lassen; und wenn Bebel dann keine Gelegenheit vorüberlasse, ohne dem russischen Kaiserreich den Abscheu des deutschen Volkes auszudrücken, so sei ein friedliches Verhältnis doch auch nicht möglich. Wer vor solchen unsäblichen Widersprüchen stehe, solle auch seine Kritik mäßigen. Aber wir werden die bestehende Ordnung der Dinge und ihre Fundamente, Religion, Monarchie und das Haus, das vielen Geschlechtern Obdach gewährte, das unsere Kinder aufnehmen wird, zu verteidigen wissen. Künstler, welche Tempel aufbauen, werden selten geboren, solche, welche bereit sind, ihn anzuzünden, wie Herodotus, zu Dutzenden. Wir werden ihn verteidigen mit Festigkeit und voller Ruhe, und alle Versuche, an Stelle der gesetzmäßigen Fortentwicklung eine gewaltsame Revolution zu setzen, werden scheitern an dem gesunden Sinne des deutschen Volkes, das sich selbst aufgäbe, wenn es Ihnen folgte. (Andauernder Beifall.)

nien, und der Mandchurei einmischen wollten. Wie denke sich Bebel das Verhältnis zu Rußland? Dieses würde sich doch nicht ignorieren lassen; und wenn Bebel dann keine Gelegenheit vorüberlasse, ohne dem russischen Kaiserreich den Abscheu des deutschen Volkes auszudrücken, so sei ein friedliches Verhältnis doch auch nicht möglich. Wer vor solchen unsäblichen Widersprüchen stehe, solle auch seine Kritik mäßigen. Aber wir werden die bestehende Ordnung der Dinge und ihre Fundamente, Religion, Monarchie und das Haus, das vielen Geschlechtern Obdach gewährte, das unsere Kinder aufnehmen wird, zu verteidigen wissen. Künstler, welche Tempel aufbauen, werden selten geboren, solche, welche bereit sind, ihn anzuzünden, wie Herodotus, zu Dutzenden. Wir werden ihn verteidigen mit Festigkeit und voller Ruhe, und alle Versuche, an Stelle der gesetzmäßigen Fortentwicklung eine gewaltsame Revolution zu setzen, werden scheitern an dem gesunden Sinne des deutschen Volkes, das sich selbst aufgäbe, wenn es Ihnen folgte. (Andauernder Beifall.)

Unterhaltendes. Im Banne der Rache.

Von D. Elster.

34) (Nachdruck verboten.)
Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an. Doktor Mittenzweig sank wie vernichtet auf seinen Platz zurück. In den Augen Frau von Dettekint glühte eine unheimliche Erregung; sie biß sich auf die Lippen, daß einige Blutstropfen hervorströmten.
Der Rechtsanwält wandte sich an das Dienstmädchen Minna steller. „Als Sie am Morgen nach der Tat das Schlafzimmer der Kinder betraten, wen fanden Sie am Bett der Kleinen?“
„Frau von Dettekint,“ entgegnete das Mädchen zitternd.
„Wo war Fräulein von Helden?“
„Das Fräulein lag schlafend auf ihrem Bett.“
„In voller Kleidung?“
„Ja — in derselben Kleidung, in der ich sie am Abend gesehen hatte.“
„Was tat Frau von Dettekint zunächst?“
„Die gnädige Frau weinte und rief, ich solle frisches Wasser bringen.“
„War kein Wasser im Schlafzimmer?“
„Es stand eine Flasche mit Wasser und ein Glas auf dem Tischchen vor dem Bett des gnädigen Fräuleins. Als ich dieses Wasser der gnädigen Frau reichen wollte, schickte sie mich mit der Flasche und dem Glas fort, ich solle frisches Wasser holen und die Flasche und das Glas tüchtig ausspülen.“
„Taten Sie das?“
„Ja, als ich wieder in das Zimmer trat, befand sich die gnädige Frau mit dem gnädigen Fräulein in Streit.“
„Sie hatten den Kindern am Abend vorher aus dem Glas, welches sich auf dem Tischchen vor dem Bette des Fräuleins befand, zu trinken gegeben?“
„Ja —“
„War Fräulein von Helden vor Ihnen in dem Schlafzimmer gewesen?“
„So viel ich weiß, nein —“
„Was geschah, als Sie den Kindern zu trinken gegeben — ich meine, wie

verhielten sich die Kinder, als sie getrunken hatten?“
„Sie wurden sehr unruhig, so daß ich das gnädige Fräulein holte.“
„Und dann schickte Fräulein von Helden Sie fort?“
„Ja.“ —
„Fräulein von Helden, haben Sie den Kindern aus dem Glase, welches vor Ihrem Bette stand, zu trinken gegeben?“
„Nein ich gebe den Kindern niemals von dem Wasser während der Nacht zu trinken. Das Wasser war für mich bestimmt. Ich trank, ehe ich mich zur Ruhe legte, stets ein Glas Wasser.“
„Tranken Sie von dem Wasser an jenem Abend?“
„Ja. Als die Kinder ruhig geworden waren, dann legte ich mich nieder.“
„Und hatten den furchtbaren Traum?“
„Ja. Später allerdings verschwand dieser Traum, ich empfand eine angenehme Müdigkeit, ich träumte sogar sehr angenehm — bis ich tief und traumlos einschliefe.“
„Meine Herren Geschworenen, ich weiß nicht,“ fuhr der Verteidiger fort, „ob Sie mit der Wirkung des Opiums so genau bekannt sind. Ich werde Ihnen durch ärztliche Gutachten beweisen, daß der Zustand des Fräuleins von Helden — im Anfang beängstigende Träume, dann angenehme Phantasiegebilde und schließlich tiefer, traumloser Schlummer — der Wirkung von Opium auf den menschlichen Organismus entspricht. Fräulein von Helden muß nach all diesem ebenfalls Opium genommen haben und dieses Opium muß sich in dem Glase oder in der Flasche befunden haben, deren Reinigung Frau von Dettekint mit so großer Eile und Sorgfalt betrieb. Es kommt vor Allem darauf an, wer tat das Opium in das Glas oder in die Wasserflasche.“
Frau von Dettekint sprang empor. Geistesbleich war ihr Antlitz, wie glühende Kohlen brannten ihre dunklen Augen, ihre Hände zu Fäusten geballt.
„Ich stimme mit dem Herrn Verteidiger überein,“ sprach sie mit heiserer Stimme, „daß das die Hauptsache ist. Ich denke aber auch, daß dadurch, daß das Opium sich im Besitz der Angeklagten gefunden hat, der Beweis erbracht ist.“ —
Der Vorsitzende unterbrach sie. „Wir werden diesen Punkt nicht aus den Augen verlieren, gnädige Frau,“ sagte er ernst. „Einstweilen bitte ich dem Herrn Verteidiger auf seine Fragen zu antworten. Herr Verteidiger haben Sie noch Fragen zu stellen?“
„Allerdings, Herr Präsident. Einige Fragen an die Zeugin, Frau von Dettekint.“
„Dann bitte fahren Sie fort.“
„Frau Hauptmann von Dettekint, wollen Sie mir sagen, welche Zeitung Sie zur Zeit des Voralles lasen?“
„Wir lesen die Post — die Kreuzzeitung.“ — entgegnete Frau von Dettekint erstaunt.
„Die Kreuzzeitung! Richtig, aus einem Stück Kreuzzeitung ist auch die Dute gefertigt, in der sich das Opiumpulver befand.“ — „Minna Keller,“ wandte sich der Verteidiger wieder an das Dienstmädchen, „wann pflegen Sie die Zeitungen in das Zimmer der gnädigen Frau zu bringen?“ (Fortf.)

Wahl-Vorschlag.

Güthler, Karl, Flaschnermeister
 Bähner, alt, Schuhmachermeister
 Kuch, Frik, Bimmermeister
 Kieser, Rob., z. Russischen Hof
 Haukmann, Dr., Sanitätsrat



**Spiegelschränke,
 Bettladen,
 Nachttische, Waschkommode
 Chiffonier,
 Sessel, Spiegel,**

empfehl

Fr. Braehhold,
 Schreinerstr.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche

General-Versammlung am Sonntag, den 20. Dezember

nachmittags 2 1/4 Uhr

auf dem Rathaus in Neuenbürg.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1903.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
- 3) Aenderung des Statuts (Aufstellung eines neuen Statuts).
- 4) Sonstiges.

Den 10. Dezember 1903.

Vorsitzender des Vorstandes:
 Aug. Bleyer.

Ausverkauf.

Um mein Lager in

**garnierten Hüten, Pelzwaren
 Rüschen u. Stolakragen**

in Seide u. Tüll, auf Weihnachten zu räumen, gebe Alles jetzt unter
 Preis.

Da ich nur gute Ware führe, hat Jedermann Gelegenheit um
 wenig Geld ein schönes Weihnachtsgeheim zu kaufen.

Hochachtend

Firma **Frida Bitz**, Wildbad,

König-Karlstrasse 89.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Sing-Stunde

Dienstag, den 15. Dezember
 abends 8 Uhr

im Lokal.

Der Vorstand.

In einem Winkel

von 45 Grad tropfen sogar die nichtträufelnden
 Weihnachtskerzen nicht, wodurch Kerzer erspart
 ist. Nur erst bei **Anton Heinen**.

Zwei tüchtige

Kleidermacherinnen

empfehlen sich in und außer dem

Haus.

König-Karlstr. 116, 2. Tr.

Mandeln per Pfd. 90 Pfg.

Haselnusskernen pr. Pfd. 70 Pfg.

Feigen per Pfd. 28 Pfg.

Honig per Pfd. 70 u. 80 Pfg.

Citronat, Orangeat

Rosinen, Corinthen, Sultaninen

Birnschnitze, Zwetschgen

Anis, Fenchel, Pottasche, Amonium

sämtliche Gewürze, Backpulver

Citronen, Orangen

Lebkuchen u. Springerlesmehl

sämtliche Sorten Zucker

empfehl billigst

Hofkonditor **Lindenberger**.

Auf alle Fälle

verschwinden alle Hautunreinigkeiten und
 Hautauschläge, wie Mitesser, Pickel, Finnen,
 Blüthen, Hautröthe zc. durch täglichen Gebrauch
 von

Radebeuler Sana-Seife

von E. Vier & Co., Radebeul-Dresden.

Stück 50 Pfg. bei: **Anton Heinen**, Drogerie
 und in der **Hof-Apotheke**.

Huste nicht

Althee Brust Caramellen

werden bei allen Erkältungen mit grossem

Erfolg angewendet. à 20 Pfg. bei **Anton**

Heinen, Drogerie.

Ia. Leinmehl

bestes Kraftfutter für Milch- u. Jung-
 vieh per 50 Kilo à M. 8. 50 ver-
 sendet franco Bahnhstation gegen Nach-
 nahme.

J. W. Körner, Ehlingen a. N.

Zahn-Atelier

von **J. Klauser**, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der
 Behandlung kranker Zähne. Einsetzen
 einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse
 unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag
 im Hause des Herrn Bäckerstr. Bechtle
 Hauptstr. Nr. 80.

Jul. Klauser, Zahntechniker.

Back-Artikel



Um meiner werten Kundschaft besonders entgegenzukommen, verkaufe ich die Weihnachts-Backartikel mit denkbar bescheidenstem Nutzen in stets frischer Ware und

nur feinsten Qualitäten

Anton Heinen, Hauptstrasse.

Telefon 76.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Banksfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie

— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Bätzner.

Wildbad.

Empfehle auf bevorstehende Weihnachten mein großes Lager in



Steh- u. Hängelampen

in allen Preislagen.

Küchen- und Haushaltsgeräte

aller Art

Vogelkäfige, Ofenschirme, Gas-Kochherde

Badewannen etc.

und sehr geneigter Abnahme entgegen

Carl Güthler,

Flaschnermeister.

Ziehung garantiert 22. Dezbr.

1383 Geldgewinne mit 40 000 Mark.

Große Lauffener

Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche.

Hier bei: Carl Wilh. Bott.

Hauptgewinne Mk. 15 000, 6000 etc.

Originallosse 1 Mark, 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt

J. Schweidert, Stuttgart
Generalagent.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Telephon No. 33.

Vertrieb, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Kalender

für das Jahr 1904

als:

Der lustige Bilderkalender 20 Pfg.

Volkssbote für Württemberg 20 "

Evang. Württ. Kalender 20 "

Illustr. Hausfreund 20 "

Illustr. Volkssbote 25 "

(mit 1 Prämie in Farbendruck)

Sahrer hinf. Bote 30 "

Hebels Rheinl. Hausfreund 30 "

Der Beter vom Rhein 30 "

Christuskalender, oder Christl. Berg-
gymnastik, in elegant. Einband mit
Goldschnitt Mk. 1.20

Ferner Abreißkalender, Portemon-
naiekalender u. Wandkalender
sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

Medizinal-Lebertran

empfehlen Drogerie Anton Heinen.

Dachpappen

 in allen Stärken

Dachlack

 zum Anstreichen der
Pappdächer

Dachpappenkiste

Karbolineum

empfehlen

Karl Güthler.

Backartikel

empfehlen

Daniel Treiber.

Stuttgarter Wurst-Waren

empfehlen täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Große Auswahl in

Tabakspfeifen Cigarrenspitzen Spazierstöcke Fas-Fabnen

empfehlen billigst

Daniel Treiber.

Krankheiten

werden von Motten und Mäusen ins
Haus geschleppt. Aderton tötet dieses
Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.
In Wildbad Hofapotheke.